

WETTBEWERBSWESEN – UMFRAERGEERGEBNISSE – KOMPAKT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ganz herzlichen Dank für die rege, sorgfältige und ausführliche Teilnahme an unserer Umfrage zum Wettbewerbswesen im Allgemeinen und im Kanton Zug im Speziellen. Nach einer Verlängerung der Bearbeitungszeit, erhielten wir schlussendlich 20 ausgefüllte Umfragebögen zurück. Das ist rein von der Anzahl her zwar weniger als erhofft, aber doch auch mehr als befürchtet. Dabei ist jedoch anzuführen, dass fast ein Drittel der Teilnehmenden aktuelle oder ehemalige Vorstandsmitglieder sind.

Von der schieren Anzahl der Teilnehmer ist also nicht wirklich ersichtlich, dass das Wettbewerbswesen im Kanton Zug ein brennendes Thema ist. Von den in den Antworten dargestellten Erlebnissen und zum Ausdruck gebrachten Beobachtungen und Beurteilungen ergibt sich jedoch eine Bestätigung unseres im Voraus diagnostizierten Handlungsbedarfes.

Hierbei ist bemerkenswert, dass es teils stark divergierende Perspektiven gibt, welche bei genauerer Betrachtung klar auf unterschiedliche Standpunkte d.h. Tätigkeitsfelder zurückzuführen sind. Aus diesem Grund haben wir bei der Auswertung drei Teilnehmergruppen definiert und farblich unterschiedlich dargestellt. Die kleinste ist fast ausschliesslich auf Seiten der Auslober/Organisatoren aktiv, eine etwas grössere ist sowohl als Planer als auch als Teil von Ausloberteams engagiert und das Gros sind Planerbüros. Bei diesen handelt es sich meist um Architekturbüros, aber auch um Bauingenieurunternehmungen und Landschaftsarchitekturbüros. Innerhalb dieser Gruppe sind trotz unterschiedlicher Fachrichtungen die Meinungen grossteils sehr ähnlich – wenn auch nicht immer.

Im Folgenden findet Ihr anonymisierte und rein statistische Angaben zu den Teilnehmern sowie eine Zusammenfassung der Rückmeldungen. Wo immer möglich, haben wir die uns am prägnantesten erscheinenden Antworten der drei Gruppen in Auszügen wiedergegeben. Allerdings machten Auszüge in manchen Fällen keinen Sinn, so wie es auch bei ein paar Fragen wertvoll erschien, alle Stimmen zu hören.

ANGABEN ZU DEN TEILNEHMERN

Durchschnittsalter: 45

Tätigkeitsbereiche der Büros:

Meist auf Seite Auslober: 2; Planende und auf Seite Auslober: 5; Planende: 13

Positionen in den Büros: fast alle sind Inhaber und/oder GL-Mitglieder

Alter der Büros: 17% 0-10 Jahre; 50% 10-20 Jahre; 33% über 20 Jahre

Anzahl Mitarbeiter in den Büros: 44 % 1-5 MA; 33% 6-10 MA; 11% 11-20 MA; 11% >20 MA

Anzahl Wettbewerbe und Studienaufträge der Büros pro Jahr (im Durchschnitt):

38% 1-2 WBW; 50% 3-5 WBW; 12 % >10 WBW

WETTBEWERBSWESEN ALLGEMEIN

1. Glaubst du, dass ein funktionierendes Wettbewerbswesen die Baukultur fördert?

Zusammenfassung:

Unabhängig von den Tätigkeitsfeldern gab es hier ein einstimmiges Ja bis Unbedingt.

Seite 2/17

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Wettbewerbe sind ein wichtiger Bestandteil. Die öffentliche Hand sollte keine Direktaufträge erteilen. Alle Investoren, welche Land im Baurecht oder Subventionen der öffentlichen Hand erhalten, sollten bei Bauprojekten Wettbewerbe durchführen.
- Unbedingt! Die kompetitive Auseinandersetzung mit einer gut definierten Aufgabenstellung stärkt die Kompetenz der Architekten. (...) Damit werden auch ihre Projekte im Alltag, bei den Direktaufträgen besser und damit wird allgemein die Baukultur gestärkt. (...)

2. Wie wichtig ist der Erkenntnisgewinn/Lerneffekt bei regelmässiger Teilnahme an Wettbewerben/Studienaufträgen für dein Büro?

Zusammenfassung:

Für ca. 30% der befragten Auslober und Planenden ist der Lerneffekt sehr hoch, für fast 50% ist er hoch. Nur bei zwei Teilnehmern ist er nicht so wichtig.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Sehr hoch.
- Der Lerneffekt ist gross. Der Aufwand und Frust jedoch auch.
- Die regelmässige Teilnahme an Wettbewerben (...), mit verschiedenen Partnern und vielfältigen Planungsaufgaben ist für unser Büro ein grundlegender Bestandteil des Architekturschaffens und fördert den integrativen und kreativen Austausch im Team.

3. Wie stehst du zu vollständig digital durchgeführten Verfahren ohne Gipsmodell und physische Abgabe?

Zusammenfassung:

Nur ein Vertreter der Auslober steht einer komplett digitalen Wettbewerbsabgabe positiv gegenüber. 75% sind grundsätzlich bis kategorisch dagegen, der Rest sieht unter Umständen gewisse Vorteile. Am wenigsten hilfreich ist der Verzicht auf ein physisches Modell, da ein solches auch in der Projektentwicklung notwendig ist und die städtebauliche Vergleichbarkeit unter den Projekten ohne identische und physische Modellgrundlage für die Jury schwierig bis unmöglich ist.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Finde ich sehr schwierig / kann ich nicht empfehlen, da spätestens die Jury dann physische Unterlagen benötigt, um diese zu diskutieren.
- Die bisherige Erfahrung zeigt, dass eine Beurteilung am 2D-Bildschirm nicht in derselben Qualität und Tiefe möglich ist, wie am Gipsmodell. Es bedarf keiner digitalen, sondern virtueller Verfahren, wenn man die physische Abgabe gänzlich wegrationalisieren will. Dies inkludiert im speziellen parallel vom gesamten Beurteilungsgremium nutzbare VR-Devices zwecks Walk-Through und gemeinsamer Diskussion im virtuellen Raum. Solange dieser Schritt nicht konsequent vollzogen wird, verhindern sog. 'vollständig digitale Verfahren' die umfangreiche Diskussion im Beurteilungsgremium und schaden so der Qualität des Wettbewerbswesens.
- Kann ich mir sowohl aus meiner Erfahrung als Jurymitglied als auch als Teilnehmer von Wettbewerben kaum vorstellen. Die städtebauliche Beurteilung ohne Gipsmodell ist nicht möglich. Die Diskussion in der Jurygruppe, ohne dass man vor den Plänen steht ist schwierig. Das ständige Wechseln am Bildschirm zwischen einzelnen Plänen kann die physischen Pläne nicht ersetzen. Aus Sicht des Teilnehmers zeugt es auch von geringer Wertschätzung, wenn die Pläne und das Modell nicht angemessen aufgehängt und allenfalls ausgestellt werden.

4. Sollen Honorarvorgaben bereits im Wettbewerb fixiert werden?

Zusammenfassung:

Auslober und Planer sind sich hier grundsätzlich einig. 75% aller Teilnehmenden stimmen uneingeschränkt zu, weitere 15% unter Umständen. Nur 10% sehen diese Vorgabe eher kritisch.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Die Schwierigkeitsgrade und Faktoren sollen (fair) definiert werden, für den Honoraransatz soll zumindest ein Richtwert oder Verhandlungswert klar sein (auch für die Bauherrschaft)
- Die Festlegung von Faktoren und dem Stundenmittelansatz ist ein gutes Mittel um zwischen Auftraggeber und Architekten die gegenseitigen Vorstellungen zu kommunizieren. Die Festlegung des absoluten Honorars erfolgt dann erst, wenn die Investitionsgrösse bekannt ist.
- Verhandlungsgrundlagen sollen bereits kommuniziert werden, dann weiss man woran man ist, zB. mind. Teilleistungsanteil, ev. auch Verhandlungsbasis Stundenansatz. Es soll nicht ein Honorarangebot eingefordert werden, sonst wird das zu stark gewichtet (im Wettbewerb).

5. Soll das Aussehen der Abgabe in Layout und Grafik vorgegeben werden, um grösstmögliche Anonymität und Vergleichbarkeit zu gewährleisten?

Zusammenfassung:

Bei dieser Frage sind die Teilnehmenden komplett und meist extrem geteilter Meinung. Während die Auslober eine solche Vorgabe kategorisch ablehnen, sind die Planenden

ziemlich 50/50 verteilt. Hierbei gibt es eine leichte Überzahl, die die Anonymität und Vergleichbarkeit der Abgaben höher gewichtet als die grafische Gestaltungsfreiheit.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- **Nein, eher der Umfang eingegrenzt werden.**
- Für die Vergleichbarkeit der Abgaben sind Vorgaben zum Umfang der Abgabe und zum Inhalt wichtig. Weiter ist eine Aussage zu Visualisierungen von Vorteil, um einerseits den Aufwand einzugrenzen gut. Renderings bergen auch gewisse Gefahren, dass Aussagen zu den Projekten nötig sind, welche für die Bewertung sekundär sind. (Detailierung, Materialisierungen usw.) Für die Fachjury ist dies sekundär aber für die Sachjury eine Hilfe, denn diese lassen sich oft von Bildern etwas blenden.
- **Nein, Gestaltungsfreiheit ist wichtiger, ausserdem gehen die Vorgaben selten auch plangrafisch wirklich auf, da sie vom Auslober zu wenig getestet werden. Grafik kann eine Entwurfsidee stärker zum Ausdruck bringen. Wenn dies eingeschränkt ist, hilfts der Fairness nicht.**

Seite 4/17

6. Wie stehst du zur Veröffentlichung aller Wettbewerbsbeiträge in hoher Qualität und vollständigem Abgabelayout?

Zusammenfassung:

Hier variieren die Antworten je nach Fokus auf die Unterpunkte der Fragestellung. Während Auslober den Aufwand einer Publikation «aller Wettbewerbsteilnehmer» mit «vollständigem Abgabelayout» in Frage stellen, sorgen sich manche Planende eher um eine mögliche Verletzung des Urheberrechts durch digitale Publikationen oder Druckpublikationen in «hoher Qualität».

Auszüge aus Rückmeldungen:

- **Das ist eher ein technisches Problem: meines Erachtens ist es sehr schwierig das Gesamtlayout (für die Jurierung meist auf A0 oder A1 vorgesehen), dann in einer A4 Broschüre abdrucken zu wollen. (Falls dies die Frage war?)**
- **Wäre schön. Eine gute Jury und ein guter Jurybericht sind wichtiger.**
- **Die Preisträger und Ankäufe sind ganz zu illustrieren. Die anderen mit Modellfoto.**
- **Lieber im Abgabelayout als eigens umgelayoutet von der Jury im Bericht oder ähnlich, oder mind. als Anhang sollten die Layouts komplett gezeigt werden. Nur so können die Abgaben auch für Aussenstehende nachvollziehbar sein.**

7. Sollen Landschaftsarchitektur-Wettbewerbe und Architektur-Wettbewerbe unabhängig voneinander durchgeführt werden?

Zusammenfassung:

Hier gab es von allen Teilnehmenden eindeutige Antworten: Grundsätzlich ist eine Trennung nicht sinnvoll. Das hinter Frage und Antworten steckende Problem ist die geringe Anzahl an Landschaftsarchitekturbüros, welche bei Wettbewerben beigezogen werden können. Zwingende Teambildungen sind fast nur möglich mit stehenden Allianzen und/oder sehr

schnellen Anfragen. Hier muss es mehr Flexibilität bei den Wettbewerbs- bzw. Präqualifikationsanforderungen geben.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Nein, beide Disziplinen tragen zu einer gesamtheitlichen Betrachtung des Projektvorschlags bei.
- Nicht zwingend, aber es ist zu hinterfragen, ob es für jeden WBW einen Landschaftsarchitekten braucht oder dies nicht durch die Architektur übernommen werden kann. Leider gibt es zu wenig gute LA Büros und diese sind meistens schon ausgebucht oder fix von Architekten reserviert, was es für ein junges Büro nicht einfach macht, einen guten LA zu finden. Bei einem Zwang eines LA für jeden WBW werden vermutlich früher oder später die Teilnehmerzahlen der offenen WBW zurückgehen.
- Nein, Gebäude und Umgebung sind oftmals kongruent und in Beziehung. Aber bei Präqualifikationsbewerbungen sollen dem Landschaftsarchitekten Mehrfachbewerbungen erlaubt sein.

Seite 5/17

8. Findest du es richtig, dass Fachplaner, deren Bezug vom Auslober vorgeschrieben wurde, bei einem Wettbewerbsgewinn auch bei der Weiterbearbeitung berücksichtigt werden müssen?

Zusammenfassung:

Bei dieser Frage herrscht Konsens: Wird vom Auslober der Bezug eines (vom Team zu bestimmenden) Fachplaners vorgeschrieben, so wird ein substanzieller Beitrag erwartet, weshalb dieser genauso Anspruch auf Realisation des Siegerprojektes hat wie das Architektur- oder Generalplanerbüro.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Ja ist m.E. zwingend
- Wenn der Beitrag an das Projekt substanziell ist, JA. Auch da gilt es, die Honorarkonditionen von Beginn weg zu definieren. Wenn aus der Ausschreibung (Pflichtenheft) klar wird, dass die Fachplanung einen nur marginalen Anteil am Erfolg eines Projekts hat, ist der Bezug dieser Fachplaner im Verfahren nicht vorzuschreiben.
- Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Als Architekt wird es zunehmend schwieriger gute Fachplaner ins Team zu nehmen, wenn sie keine Aussicht auf eine Weiterbearbeitung ihrer Projekte sehen. Auch hier kann man die Angst der Bauherren nehmen, in dem man Zielgrößen der Faktoren im Programm definiert.

9. Wie stehst du zu einer Wettbewerbspflicht für Bauaufgaben ab einer gewissen Grösse und/oder einer städtebaulichen Relevanz wie z.B. Hochhäuser, Arealüberbauungen und Denkmalschutz?

Zusammenfassung:

Hier werden sowohl bei Auslobern wie Planenden neben klar positiven Antworten (ca. 50%) und mehr oder weniger klar negativen Antworten (ca. 25%) diverse Bedenken angemeldet.

Diese betreffen primär den Eingriff in das Privateigentum und bereits bestehenden Auflagen für Projekte ausserhalb der Regelbauweise, die ja der Bebauungsplanpflicht unterliegen. Hier wird jedoch der grosse Spielraum bei einfachen Bebauungsplänen moniert, der zu oft keine Qualitätssicherung gewährleistet.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Wer bestimmt ab wann die Bauaufgabe eine gewisse Grösse oder eine städtebauliche Relevanz aufweist?
- Zur Förderung von guter Architektur ist dies sicher gut. Leider fürchten sich viele Bauherrschaften (Private, die öffentliche Hand ist oft aufgrund des Submissionsgesetzes verpflichtet) welche nicht verpflichtet sind vor Wettbewerbsverfahren aufgrund der Verfahrenskosten. Sie sehen den grossen Vorteil eines solchen Verfahrens im Hinblick auf die Variantenvielfalt oft erst im Nachhinein.
- Unbedingt ja, gut wäre auch, wenn die Wettbewerbspflicht nicht einfach umgangen werden kann wie beim einfachen Bebauungsplan.
- Dies sollte der Bauherrschaft überlassen werden.

Seite 6/17

10. Wäre es wichtig, dass bei Wettbewerbsverfahren im Kanton Zug die Jury auch immer mit einem Anteil an lokalen Fachleuten besetzt ist?

Zusammenfassung:

Bei dieser Frage herrscht grossteils Konsens: ca. 75 % finden dies zwingend bis sinnvoll, damit Ortskenntnis und -erfahrung in die Jurierung einfließen können. Das andere Viertel gewichtet die generelle Kompetenz der Jurymitglieder höher als ihren Ortsbezug.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Nicht zwingend. Wichtiger ist, dass es eine kompetente Jury ist.
- Ja ich finde die Kenntnis der lokalen Baukultur wichtig.
- Ich denke es ist wichtig, und dies in jedem Kanton, das bei Wettbewerbsverfahren genügend Hintergrundinformationen zu Planerischen Entwicklungen in die Jurytätigkeit einfließt. Dies muss meiner Meinung aber nicht unbedingt ein Jurymitglied mit Stimmrecht sein.

11. Gab es in den letzten fünf Jahren einen Wettbewerb – insbesondere im Kanton Zug, dessen Vorgaben du besonders schlecht fandest? Sag uns bitte, welcher Wettbewerb das war und erläutere die Beurteilung (z.B. Wettbewerb Schulhaus xy in xy; Veranstalter: xy; Grund: zu viele widersprüchliche Unterlagen).

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Das Ergebnis des Wettbewerbes Rathaus Hünenberg war sehr gut. Wie erwähnt war der Jurybericht keine Meisterleistung.
- Es gab wohl einige mit grösseren und kleineren Makeln, insbesondere in den kleineren Gemeinden.

- In den letzten Jahren hat die Qualität der ausgeschriebenen Verfahren im Allgemeinen zugenommen. Die Organisatoren sind meistens hoch professionell. Aus meiner Sicht fallen die Verfahren meistens dann, wenn die (z.B politischen) Vorgaben nicht sauber geklärt wurden: Bauherrschaften erstellen nicht abschliessend geklärte Raumprogramme, Schulraumplanung ist mangelhaft, politische oder gesetzliche Rahmenbedingungen ändern. In den Verfahren können nur Antworten auf gut gestellte Fragen gegeben werden. Gibt es die falschen Fragen, kommen auch die falschen Antworten.
- Theilerhaus, Eine PQ mit allen erdenklichen Fachplaner ist einfach zu viel.
- WBW Loreto : BIM und Flächenauszüge = Verdoppelung der Bestellung
WBW Maria Opferung / Kirchmatt : BIM und Flächenauszüge = Verdoppelung der Bestellung (Besteller Willkür / es wird BIM gefordert obwohl Bauherrschaft noch nicht über das nötige Wissen verfügt und dies intern auch nicht anwenden kann), unübersichtliches Raumprogramm
- Gemeindehaus und Wohn- und Geschäftshaus in Holzbauweise in Hünenberg: Art der Auswertung in der Präqualifikation
Theilerhaus Zug, Nutzung für das Gebäude: Nur 3 von 10 qualifizierten Büros konnten die Vorgaben tauglich umsetzen
- Neubau Gemeindehaus Hünenberg (Caretta Weidmann): zu komplexes Verfahren
- Maihölzliwiese, Hünenberg: hier hätte die Fachjury in der Vorbereitung und Aufgleisung des Wettbewerbs korrigierend eingreifen sollen oder konsequenterweise das Mandat niedergelegt.
- ZB. Präquali Gemeindehaus und Wohn- und Geschäftshaus in Holzbauweise in Hünenberg: Wenn der Bewerbende im Holzbau Erfahrung hat, die jeweilige Schlüsselperson nun aber nicht jede Nutzungskategorie in Holzbauweise erfüllt, kann das bei der Bewertung Einfluss haben. Je ehrlicher man die Formulare ausfüllt, umso eher kann das zu kleinen, aber nicht projektrelevanten Nachteilen führen. Der Umgang mit Schlüsselpersonen und den Referenzprojekten gerade in Co-Strukturen ist zu prüfen. Nicht jeder muss mit allen Faktoren erfüllen, aus diesem Grund ist man ein Team.
- Ökihof Zug, Buonaserstrasse Rotkreuz (Alterswohnen, -zentrum)->lokale Büros fehlten, ansonsten sind die angefragten Studien/WBWs ganz ok mit unterschiedlicher Professionalität. Wir wurden auch schon für «Visionen/Ideenstudien» eingeladen, unentgeltlich. Ich sehe hier das grössere Problem. Auch die Stadt Zug fragt schon mal junge Büros für Machbarkeitsstudien oder ähnlich an (wir selbst, aber auch schon von andern erfahren), welche viel zu günstig angeboten werden sollen. Der Druck ist da sehr gross, diese sehr günstig anzubieten (unser Beispiel: Notzimmer Göbli, 2018, 4 junge teilnehmende Büros, mit Zwischenbesprechung, Entschädigung 5000.- inkl. MwSt. danach Honorarsubmission, Ausführung durch ein gestandenes Büro, Mitglied in Baukommission, Millionenprojekt, ohne WBW?) Gerade die Stadt Zug trägt hier die Verantwortung junge Büros zu unterstützen, nicht deren Idealismus/Unerfahrenheit/Auftragslage auszunutzen.

12. Findest du es wichtig, dass sich das BauForumZug aktiv für ein SIA-konformes Wettbewerbswesen einsetzt?

Zusammenfassung:

Herzlichen Dank für den Auftrag. Durch die Bank wurde diese Frage mit Ja beantwortet. Dabei gab es jedoch auch ein paar kritische Hinweise, dass das Ziel faire und transparente Wettbewerbe sein soll und nicht primär SIA-Konformität.

Auszug aus Rückmeldungen:

- Ich sehe die SIA Konformität nicht als oberste Priorität. Klar ist es wichtig und gut, dass der nationale Architektenverband Vorgaben für die Verfahren gibt und schaut, dass diese auch umgesetzt werden. Aus meiner Sicht liegt die Priorität aber in transparenten und fairen Verfahren. Diese müssen nicht zwingend SIA konform sein.

Seite 8/17

ZUGANG ZU WETTBEWERBEN, NACHWUCHSFÖRDERUNG

13. Bevorzugst du anonyme Verfahren?

Zusammenfassung:

Bei dieser Frage gab es $\frac{3}{4}$ der Befragten, die dies klar bejahten. Die restlichen Befragten verwiesen darauf, diese Frage aufgabenspezifisch zu beantworten bzw. es keine Rolle spiele.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Auf jeden Fall. Ein Wettbewerbsverfahren soll das beste Projekt ausloten. Es soll nicht darum gehen einem bestimmten Büro den Zuschlag zu geben. Sonst braucht es keinen Wettbewerb.
- Ja, ausser es braucht für die Aufgabe einen moderierten Mitwirkungsprozess.
- Ja, gewisse WBWs hätten wir sonst nicht gewonnen.

14. Bevorzugst du offene Verfahren?

Zusammenfassung:

Eine klare Mehrheit bevorzugt keine offenen Verfahren. 20% der Befragten machen dies von der Aufgabe abhängig. Gründe dafür:

- Keine Entschädigung
- Aufwand sehr hoch (für alle Seiten)
- Durchführung ev. zweistufig

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Nein, der Gesamtaufwand ist oft wirtschaftlich unverhältnismässig
- Wenn sich Teilnehmerzahl / Aufwand in Grenzen hält.
- Für viele Aufgaben würde sich ein zweistufiges Verfahren mit einer niederschweligen ersten Stufe eignen.

15. Bevorzugst du Verfahren mit einem beschränkten Teilnehmerfeld wie z.B. Studienaufträge, Wettbewerbe im selektiven Verfahren?

Zusammenfassung:

Eine klare Mehrheit bevorzugt selektive Verfahren. Ein sehr kleiner Teil der Befragten weist auf zusätzliche Parameter, welche beachtet werden sollen:

- Durchführbarkeit: z.b. zweistufig
- Wahl der Verfahrensart soll dem Eigentümer überlassen werden.
- Nicht zwingend garantiert eine Präqualifikation einen guten Wettbewerbsbeitrag.

Seite 9/17

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Nein, denn die am besten qualifizierten Büros garantieren nicht für einen guten Wettbewerbsbeitrag.
- Wenn man als Büro genügend eingeladene Studienaufträge bekommt, ist die Chance für Erfolge systembedingt grösser. [...] Etwas in Vergessenheit geraten sind die zweistufigen, anonymen Verfahren, wo man sich über eine Projektidee mit wenig Aufwand für eine nächste Stufe qualifizieren kann. [...] Das wäre insbesondere für grössere Aufgaben ein gutes Mittel (Schulhaus Herti 2, als gutes Beispiel).

16. Findest du den Selektionsprozess einer Präqualifikation transparent?

Zusammenfassung:

In der Gruppe der Planenden ist das Urteil eindeutig: Nein.

Die Auslober dagegen bejahen die Transparenz.

Bei der Gruppe «Lila» wird, auch gemäss der ambivalenten Profession, die Transparenz mit einer Bedingung verknüpft: z.b. Veröffentlichung der Kriterien oder Berichte über die definitive Auswahl.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Ja, jedoch ist die Bewertungsskala für die Referenzen im Programm klar zu definieren. Für junge Büros können Wildcards eingesetzt werden.
- Präqualifikationen sind immer personengeprägt und nicht objektiv, auch wenn sie vorgeben, das zu sein. Die Auswahl der Architekten ist abhängig von den Jurymitgliedern, die man einlädt.
- Ist abhängig von der Methode der Bewertung der Eingaben. Punktetabellen geben gute Auskunft über die Prioritäten der Selektion. Die Bewertung von Qualität in der Architektur ist aber natürlich subjektiv.

17. Dreht sich der selektive Wettbewerb im Kreis aus den immer selben Jurypersonen und teilnehmenden Teams?

Zusammenfassung:

Die Planenden bemängeln, dass dies grösstenteils in Ihren Augen der Fall ist.

Speziell haben die Planenden aber die Erfahrung gemacht, dass sich die Jurymitglieder und somit das Teilnehmerfeld wiederholen.

Die Auslober verneinen dies.

«Lila» stimmt den Planenden ebenfalls mehrheitlich zu.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Diese Tendenz ist, speziell in ETH und BSA Kreisen, eindeutig erkennbar.
- Ja, dies ist kaum zu vermeiden, denn die Jury stellt das Teilnehmerfeld zusammen. Nachwuchsbüros sind bei solchen Verfahren etwas benachteiligt, das es so wenig Teilnahmemöglichkeiten gibt.
- Teilweise. eher ja, das hängt stark vom Organisator ab.

Seite 10/17

18. Würdest du gerne an mehr Wettbewerben oder Studienaufträgen teilnehmen können oder hat es deiner Meinung nach genug Möglichkeiten?

Zusammenfassung:

Die Befragten geben geschlossen an, dass genug Möglichkeiten zur Teilnahme an Wettbewerben vorhanden sind. Die Auswahl des richtigen Verfahrens oder die Verfahrensart ist teilweise dagegen etwas schwieriger.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Wir hätten gerne mehr Anfragen, haben aber auch schon mehrfach abgesagt, da der Termin bzw. die Aufgabe nicht passte.
- Es gibt Wettbewerbe, aber wie oben erwähnt wäre eine Eingrenzung der Teilnehmer und die Teamanforderung mit den Landschaftsarchitekten zu überdenken. Mehr Studienaufträge wären durchaus in unserem Interesse.

19. Würdest du gerne an mehr Wettbewerben oder Studienaufträgen im Kanton Zug teilnehmen, um aktiv einen baukulturellen Beitrag in deiner Region zu leisten?

Zusammenfassung:

Die beiden Gruppen der Planenden und der Hybriden sind sich einig und bejahen die Frage.

20. Zur Anmeldung für offene und selektive Wettbewerbe werden zunehmend Nachweise wie Betreuungsauszug, Steuerdokumente und sonstige Bestätigungen gefordert. Findest du das gerechtfertigt? Würde dich das von einer Teilnahme abhalten?

Zusammenfassung:

Unter den Planenden ist das Urteil klar, die Nachweise sind nicht sinnvoll und halten teilweise von der Teilnahme ab. Der Aufwand ist mittlerweile schon für eine Präqualifikation sehr hoch.

Bei den Auslobern gibt es eine Enthaltung und eine Meinung, die sich der Meinung der Planenden anschliesst. In der hybriden Gruppe (Auslober und Planende) werden dagegen mehrheitlich die Nachweise, aus Sicht des Auslobers, für gerechtfertigt empfunden.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Ist nicht gerechtfertigt und kann nachgefordert werden. In seltenen Fällen hält dies von einer Teilnahme ab.
- Abhalten nicht, aber stellt sich die Frage, was dies der Bauherrschaft bringt. Es kann immer sein, dass in einem Projekt eine Schlüsselperson ausfällt oder sich etwas verändert. Ist ein Projekt gut aufgestellt, so können solche Probleme auch gelöst werden.
- Hält mich mittlerweile von einer Teilnahme ab.

Seite 11/17

21. Oft werden in Wettbewerben zwingend Teambildungen des federführenden Architekturbüros mit anderen Fachplanern verlangt (z.B. Bildung einer Generalplanerteams). Ist das deiner Erfahrung nach sinnvoll, oder wäre ein «freiwilliger» Einbezug von Fachplanern besser?

Zusammenfassung:

In der Gruppe der Planenden gibt es zwei Hauptlager: Einmal soll der Beizug/Teambildung vermehrt auf freiwilliger Basis geschehen und zum andern aufgaben- oder objektspezifisch betrachtet werden. Aus Sicht der Auslober ist eine Teambildung für spezielle Verfahren oder komplexe Aufgabe sinnvoll. Die Gruppe aus Auslobern und Planenden geben in einem ausgewogenem Verhältnis, sowohl die Sicht der Auslober, als auch die der Planenden wieder.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Bei fachübergreifenden komplexen Bauvorhaben ist die Bildung eines GPs sinnvoll. Die Erfahrung als verfahrensbegleitendes Büro zeigt, dass nicht nur die Bauherren oft bei wenig komplexen Bauaufgaben den Einbezug von Fachplaner wünschen, sondern auch die Fachjurorinnen und Fachjuroren.
- Aus Erfahrung ist es wichtig, dass wenn Generalplanerteam gefordert ist, dass dies klar deklariert wird und dass der Generalplaner seine Fachplaner selber wählen kann. Wird mit dem Projekt auch eine GP-Offerte gefordert, so ist es naheliegend, dass auch das ganze Planerteam steht. Eine Zwangsheirat mit Fachplanern kann sehr heikel sein. Im Wettbewerbsverfahren ist die Forderung nach einer Teambildung nur sinnvoll, wenn es die Bauaufgabe bedingt. Ein freiwilliger Beizug von Fachplanern bereits im Wettbewerbsverfahren kann Sinn machen, wenn dieser den Wettbewerbsbeitrag massgebend prägt (müssen zwingend bei den Projektverfassern deklariert werden). Ansonsten sind es Beratungsmandate, welche nicht zwangsläufig zu einer direkten Beauftragung führen.
- Freiwilligkeit bevorzugt. Je nach Aufgabe ist ein Architekt durchaus befähigt, eine Gebäudetechnik in grobem Schema abschätzen und im Projekt berücksichtigen zu können.

22. Sind junge Büros zwecks Akquisition auf OFFENE Wettbewerbe angewiesen?

Zusammenfassung:

Die Planenden bejahen dies zum Grossteil. Ein kleiner Teil gibt an, dies nicht beurteilen zu können oder enthält sich. Eine Antwort verweist, darauf, dass man sich nicht alleine auf Wettbewerbe verlassen solle, auch aufgrund der sehr geringen Chancen.

Keine Aussage machen hierbei die Auslober.

Die hybride Gruppe stimmt mit 50 zu 50 ja und nein/enthält sich.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Nein, es gibt ja auch die Möglichkeit von ARGE's um Referenzen aufzubauen und bessere Chancen bei der Präqualifikation zu erhalten oder Wildcards.
- Ja, offene ein- und zweistufige Wettbewerbe sind eine gute Einstiegschance.
- Ich denke schon, leider gibt es wenig Alternativen für selektive Verfahren ohne Erfahrung.

Seite 12/17

23. Wurde dein Büro aufgrund eines Wettbewerbserfolges gegründet?

Zusammenfassung:

Diese Frage wurde erstaunlicherweise, unter Beachtung der Frage zuvor, von fast allen mit Nein beantwortet.

24. Fändest du es richtig, wenn die Gemeinden im Kanton Zug bei geeigneten Bauaufgaben den Zugang zu Studienvergleichsverfahren für lokale Jungbüros bewusst fördern?

Zusammenfassung:

Zum Grossteil bejahen alle Gruppen diese Frage. Es gibt aber auch vereinzelte Stimmen innerhalb der Planenden und Hybriden, welche dies verneinen, dabei sollte es auch generell um die allgemeine Berücksichtigung Zuger Büros gehen.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Ja, klar unbedingt. Im Kanton sind genügend und gute Jungbüros lokalisiert.
- Hierbei geht es nicht nur um Jungbüros. Es müssten zwingend allgemein Zuger Büros berücksichtigt werden. z.B. wurden beim Göbli nur für die Nachwuchsposition Jungbüros aus Zug zugelassen, aber unter den Etablierten keines.

25. Soll sich das BauForumZug aktiv bemühen, dass im Kanton Zug lokal ansässige Büros für selektive Verfahren besser berücksichtigt werden?

Zusammenfassung:

Die Gruppe der Planenden ist sich zum grossen Teil einig, nämlich ja.

Es gibt jedoch vereinzelt Aussagen, auch in der Gruppe der Auslober und der Hybriden, dass dies nicht notwendig sei oder ein Verweis auf den SIA oder das Beschaffungswesen gemacht wird.

Auszüge aus Rückmeldungen:

- Ja, falls das Interesse bei den Architekturbüros überhaupt vorhanden ist. (Bei den letzten eingeladenen Wettbewerben war eher das Problem überhaupt lokale Büros zu finden, welche für eine Teilnahme Zeit hatten!

- Es sind die Kompetenzen und Qualitäten der Zuger Büros durch das BauForumZug hervorzuheben und zu vertreten. Ein Heimatschutz der Zuger Büros per se ist nicht zielführend.
- Ja, aber ich würde den Schwerpunkt eher darauf legen, dass es weniger selektive Verfahren gibt.
- Das BauForumZug soll sich weiterhin um eine qualitative Entwicklung des Baubestandes im Kanton bemühen. Die Möglichkeit bei Verfahren beratend, oder in der Jury einsitzend zu sein, scheint mir wichtiger als die Förderung lokal ansässiger Büros. Bei kleineren Projekten kann dies aber sinnvoll sein.

Seite 13/17

26. Soll sich das BauForumZug aktiv bemühen, dass im Kanton Zug Projektwettbewerbe möglichst im offenen Verfahren durchgeführt werden?

Zusammenfassung:

Die Gruppe der Planenden befürwortet dies grundsätzlich, das Verfahren soll aber gemäss der Aufgabe und des Umfangs beurteilt werden. Dies deckt sich mit der Meinung der Ausloberschaft. In der Gruppe der Hybriden, wird auf das SIA-Regelwerk verwiesen und ein mehrstufiges Verfahren befürwortet.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- **Nein, die Verfahren sollen der Aufgabenstellung und Grösse angepasst sein.**
- **Das ist eine Frage der Aufgabe! Daher nicht generell. Bei klar definierbaren Aufgaben wie Schulhäuser und dergleichen sind offene Verfahren zu fordern.**
- Ja aber zweistufig. Umfang der Eingabe beachten.

AUFWAND

27. Gab es in den letzten fünf Jahren selektive Wettbewerbe, deren formale Anforderungen zu aufwändig und/oder umfangreich waren, um die Bewerbung für die Präqualifikation einzugeben? Wenn ja, welche?

Zusammenfassung:

Bei den potentiellen Wettbewerbsteilnehmern wird die Frage mit rund 80% ja oder eher ja und 20% nein oder eher nein beantwortet.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Allgemein sollten die geforderten Unterlagen bei den Verfahren reduziert werden: Nachweise, Kostenberechnungen, Nachhaltigkeit usw. Es ist besser, die Projekte allenfalls von entsprechenden Experten beurteilen zu lassen, wenn auch da die Resultat bisweilen eher zweifelhaft sind.
- Aufwand wird immer grösser, grenzwertig. Sobald vom üblichen Rahmen von A3-Referenzen z.B. mit Plakaten/ Motivationsschreiben abgewichen wird. Beim Generalplanerverfahren Theilerhaus fragt man sich, ob da wirklich ein Generalplanerteam mit 7

Fachgebieten notwendig war. Aufwand für PQ des WBW der Klinik Meissenberg 2018 war eher hoch (Plakat).

28. Sollen Kennwerte bei Wettbewerben im offenen Verfahren direkt von der auslobenden Stelle und eventuell nur für die Projekte in der engeren Wahl erhoben werden?

Zusammenfassung:

Von Seite Wettbewerbsorganisatoren wird die Frage mit eher nein beantwortet. Die potentiellen Wettbewerbsteilnehmer beantworten die Frage mehrheitlich mit ja oder eher ja. Es wird z.B. genannt, dass es bezüglich der Vergleichbarkeit wichtig ist die Projekte von der gleichen Stelle zu rechnen oder, dass die Teilnehmer nur die Flächenangaben liefern und die restlichen ökonomischen Beurteilungen zentral gemacht werden sollen. Auch wird mehrfach genannt, dass die Kennwerte nur von den Projekten in der engeren Auswahl erhoben werden.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Könnte gemacht werden; aber Achtung! Dies könnte auch Mehraufwand für Teilnehmer bedeuten
- Kennwerte sind dazu da, eine vermeintlich faktenbasierte Vergleichbarkeit herzustellen. Daher MÜSSEN die Projekte von EINER Stelle gerechnet und in Vergleich gesetzt werden. Ansonsten die Vergleichbarkeit aufgrund unterschiedlicher Erhebungs- und Berechnungsarten nicht gegeben ist.
- Nur für die Projekte in der engeren Wahl

29. Wie viele Stunden hat dein Büro durchschnittlich für die letzten fünf Wettbewerbe (inklusive Bereinigungsstufen und Überarbeitung) aufgewendet?

Zusammenfassung:

Die potentiellen Wettbewerbsteilnehmer geben Stundenaufwendungen an, die zwischen ca. 300 und 800h liegen – abhängig von der Komplexität und Grösse des Wettbewerbs.

30. Ist deiner Meinung nach der Arbeitsaufwand pro Wettbewerb in den letzten fünf Jahren gestiegen?

Zusammenfassung:

Die Frage wurde von den Auslobern mit nein oder eher nein beantwortet. Bei den potentiellen Wettbewerbsteilnehmern wird die Frage mit rund 90% ja oder eher ja und 10% nein oder eher nein beantwortet.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Mein persönlicher Eindruck: eher gleich geblieben
- Ja, die Anzahl verlangter Unterlagen wird immer umfangreicher (zB. WBWs der Stadt Zug wie Loreto, Kirchmatt), es müssen 3D-Modell und Kennzahlen und Flächennachweise

eingereicht werden, es müssen immer genauere Aussagen zum Projekt gemacht werden (Fachbereiche wie HLKS/Ingenieur oder Brandschutz, Bauphysik, Nachhaltigkeit, Materialisierung etc). Gerade bei offenen WBWs sollte ja die Konzeptidee überzeugen und nicht ein komplettes Vorprojekt abgegeben werden müssen.

31. Findest du die Bearbeitungszeit bei Wettbewerben im offenen Verfahren ausreichend bemessen?

Seite 15/17

Zusammenfassung:

Bei den potentiellen Wettbewerbsteilnehmern wird die Frage mit rund 80% ja oder eher ja und 20% nein oder eher nein beantwortet.

32. Findest du, dass Wettbewerbsprogramme zunehmend detaillierter werden?

Zusammenfassung:

Die Frage wurde von den reinen Auslobern in Einzelfällen mit ja beantwortet. Bei den potentiellen Wettbewerbsteilnehmern wird die Frage mit rund 90% ja oder eher ja und 10% nein oder eher nein beantwortet.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Wir sind bei der Vorbereitung jeweils bestrebt so viele Angaben wie nötig und nicht so viel wie möglich zu machen. Die Tendenz besteht, dass die Wettbewerbsprogramme laufend umfangreicher werden. Das Programm sollte unter dem Fokus der Relevanz für die Bauaufgabe erstellt werden.
- Ja, vor allem werden die mitgelieferten Unterlagen inkl. Machbarkeitsstudien immer

33. Deckt das Preisgeld für den 1. Platz euren Aufwand?

Zusammenfassung:

Die Frage wurde von den reinen Auslobern nicht beantwortet. Bei den potentiellen Wettbewerbsteilnehmern wird die Frage durchwegs mit nein beantwortet jedoch darauf hingewiesen, dass bei einem Erfolg eine entsprechende Weiterbearbeitung wichtig ist. Die Grösse vom Preisgeld sollte auch abhängig sein des Auftragsvolumens im Erfolgsfall.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Das Preisgeld hat den Aufwand noch nie gedeckt.
- Nein, eine Weiterbearbeitung ist wichtig. Wird immer mehr vernachlässigt. Leider! Wir nehmen an keinen Verfahren teil, ohne dass eine Weiterbearbeitung garantiert wird!

ANREGUNGEN, WÜNSCHE

34. Empfindest du das Wettbewerbswesen als gerecht? Wenn nicht, was muss sich ändern?

Zusammenfassung:

Die Frage wurde von den reinen Auslobern mit ja beantwortet. Bei den potentiellen Wettbewerbsteilnehmern wird die Frage mehrheitlich mit ja oder eher ja beantwortet. Mehrfach genannt werden, dass die Grundlagen, Organisation und die Jury gut sein müssen. Des Weiteren wird auch mehrfach auf den gestiegenen Aufwand, die Hürden bei der PQ und den Referenzen sowie den Hinweis, dass vermehrt auch mehr lokale Büros zugelassen resp. eingeladen werden, hingewiesen.

Seite 16/17

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Der Aufwand für alle Beteiligten ist zu hoch. Die Zeit für die Bewertung oft zu knapp. Eine Vereinfachung des ganzen Prozesses wäre wünschenswert
- Wieder mehr Regionalismus. Abwägen, welches Verfahren für welche Aufgabenstellung angemessen ist. Mehr offene zweistufige Verfahren an Stelle von Präqualifikationsverfahren usw.
- Weniger hohe Hürde bei Referenzen bei PQ

35. Zum Schluss kannst du Anregungen oder Wünsche zum Wettbewerbswesen und zu möglichen Massnahmen des BauForumZug hinterlassen.

Auszüge aus den Rückmeldungen:

- Besten Dank für die spannende Umfrage. Ich denke, dass die Aufgabe des Bauforums in Bezug auf Wettbewerbsverfahren vor allem darin besteht, diese Instrumente bei Privaten und Halbprofessionellen Institutionen stärker zu fördern. Meines Erachtens bestehen gegenüber diesen Verfahren immer noch zu häufig negative Vorurteile. Anhand von guten Beispielen könnten unter Umständen diese Vorurteile teilweise abgebaut werden.
- Es sollte vermehrt Ideenwettbewerbe geben damit der Aufwand tiefer gehalten werden kann.
- Gerne würde ich mithelfen das BauForumZug im Wettbewerbswesen zu unterstützen und oder mich in Jurys zu engagieren
- Sichtbarkeit BauForumZug/Baukultur weiterhin fördern, Kurse an Schulen finden wir super Problematik mit einfachem Bebauungsplan bekannt machen, Bauherrschaften (insbesondere bei Privaten/Stiftungen etc.) den Vorteil eines Wettbewerbsverfahrens klar machen, Adresskartei für Wettbewerbe den Auslobern zur Verfügung stellen (ebenso für Jurys), Netzwerk/Verbindung zwischen TeilnehmerInnen/Auslobern und möglichen Jurymitgliedern herstellen. Bei Stadt betreffend qualitätvollen, ausreichend vergüteten Machbarkeitsstudien intervenieren. Wichtigkeit von guten Machbarkeitsstudien, ob für Umbauten/Sanierungen von eigenen Immobilien oder als Grundlage von WBWs betonen.
- Es wäre schön, wenn bei selektiven Verfahren der öffentlichen Hand lokale Büros vermehrt berücksichtigt werden

- Mir scheint es auch wichtig zu sein von Seite unseres Forums respektvoll mit entschiedenen Wettbewerben (gegenüber Projekt, Veranstalter und Teilnehmer) umzugehen auch zum übergeordneten Schutz und Erhalt dieses baukulturellen wichtig Instruments.
- Das Wettbewerbswesen ist ein wichtiger Teil der Baukultur in unserer Region. Da SIA und BSA, weit, weit weg sind, wird es eine dauernde Aufgabe des BauForumZug bleiben, sich darum zu kümmern:
- Ich schätze euer Engagement für unsere Baukultur und für die Gesellschaft in Zug sehr. Vielen Dank!